

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:- Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-

Nummer 189

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 15. August 1930

55. Jahrgang

Im Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Eine Rede des Reichsfinanzministers Trebrianus bei einer Feier des Ost- und Westauschusses der heimattreuen Verbände hat einiges Aufsehen erregt. Im Auslande mehr als im Inlande. Glaubt man, der Minister habe nichts Unerhörtes, nichts, was nicht andere auch schon gesagt hätten, er hat auf die Unmöglichkeit unserer Grenzverhältnisse im Osten hingewiesen, eine Tatsache, die man im Grunde nicht ableugnen kann. Daß die Polen mit der Rede nicht zufrieden waren, ist begreiflich, wenn man weiß, mit welchem Heißhunger sie nach dem rein deutschen Ostpreußen gieren. Auch das ist nicht zu verwundern, daß man in Frankreich aufbegehrt. Aber wir haben uns nachgerade daran gewöhnt, daß die Presse unserer Nachbarn im Westen mit fanatischem Eifer und mit einem nicht zu leugnenden Geschick jede Äußerung eines deutschen Staatsmannes zu einer friedensgefährlichen Aktion auszubauschen bestrebt ist, um damit Reich und deutsches Volk als Friedensstörer zu denunzieren und eine schlechte Stimmung zu schaffen gegen alles, was deutsch heißt. Minister Trebrianus ist mit Geschick diesen polnisch-französischen Verleumdungen entgegengetreten und hat seine Verurteilungen durch das modernste Hilfsmittel des Nachrichtenwesens, das Radio, in alle Welt verbreiten lassen. In seinen Ausführungen erklärte Minister Trebrianus, daß er selbstverständlich in keiner Weise an eine Revision der Grenzen mit abenteuerlichen, kriegerischen Mitteln gedacht habe, als er in seiner Rede bemerkte, die Grenzen des Reiches hielten nicht stand gegen Völkervereinigung und nationalen Lebenswillen. Es sei darüber niemals Zweifel gelassen worden, daß die Verträge, die völkergerechtigt abgeschlossen sind, auch gehalten werden sollen. Das Unrecht der Grenzziehung könne nur auf dem Wege der friedlichen Verständigung beseitigt werden, aber Deutschland könne auf seine Forderung nach Gleichberechtigung und ethischer, klarer Arbeit nicht verzichten. Reichsminister Trebrianus wies die besonders von französischer Seite gemachte Darstellung zurück, die einen Gegensatz zwischen Dr. Stresemann und ihm selbst konstruieren will. Dr. Stresemann habe Ende 1925 in Beantwortung einer Frage des Grafen Westarp auf die im Vertrag von Versailles gegebenen Revisionsmöglichkeiten hingewiesen, und man versuche sehr zu unrecht, seine, des Redners, Auffassung in Gegensatz zu der Dr. Stresemanns zu stellen. Mit dieser Erklärung scheint man sich in Warschau und an der Seine beruhigt zu haben. In Italien hatte übrigens die Trebrianus-Rede selbst Zustimmung und Beifall gefunden.

An dem Tage, an dem Minister Trebrianus gesprochen hatte, gedachte man im ganzen Reiche und auch bei den Reichsdeutschen des Auslandes des Verfassungstages, des Tages, an dem vor elf Jahren der erste Staatspräsident des Deutschen Reiches, Friedrich Ebert, die von der nach der Revolution gewählten Deutschen Nationalversammlung beschlossene Verfassung unterschrieb und ihr damit Rechtskraft gab. Die Feiern sind überall unter großer Anteilnahme und würdig verlaufen. Zu Störungen ist es nirgends gekommen. Die imposanteste Kundgebung war die im Reichstagsgebäude, an der Reichspräsident von Hindenburg teilnahm und Reichsinnenminister Dr. Brüning die Festrede hielt, die sich weit über den politischen Tageskampf und -streit erhob. In sinnvoller Weise gedachte man dort nicht nur der Befreiung der Rheinlande, sondern auch des Geburtstages vor 700 Jahren des deutschmutigen und gottesfürchtigen Minnesängers Walther von der Vogelweide, dessen Geburtsstätte jetzt auf dem von den Italienern

Das Flugzeugunglück bei Bornholm

Ein freisprechendes Urteil des Seeamtes zu Stettin

Vor dem Stettiner Seeamt begann unter Vorsitz des Verwaltungsdirektors Hennig die Verhandlung über das Flugzeugunglück, das sich am 7. Juli auf der Ostsee, 18 Meilen von Bornholm, ereignete.

Bei dem Unglück fanden fünf Personen den Tod, dagegen konnten sich ein Passagier und zwei Mann der Besatzung, darunter der Kapitän des Flugzeuges Kuring, retten.

Die Zeugenaussagen.

U. a. wird die Aussage verlesen, die der gerettete Passagier Epifon vor einem schwedischen Notar gemacht hat. Er gab eine eindrucksvolle Schilderung des Unglücks und betonte, daß sich in dem Augenblick, als der Befehl kam, über Bord zu springen, herausstellte, daß mehrere Rettungsbojen nicht funktionierten, da der Mechanismus sehr schwierig zu handhaben war. Epifon selbst rettete sich nur dadurch, daß er wieder auf das Flugboot kletterte. Kapitän Kuring hatte beim Abflug von Stettin keine Sturmwarnung erhalten. Nach den bis dahin vorliegenden Wetterberichten war der Wind etwa um 17 Uhr vollständig abgeklaut. Die von der Wetterwarte Hamburg um 14 Uhr herausgegebene Sturmwarnung hat ihn nicht mehr erreicht. Ein Weißer weist darauf hin, daß der Stettiner Dampfer „Theodor“ 20 Minuten in der Nähe des Unglücksortes gewirkt und bereits ein Boot zum Herüberfahren klar gemacht habe. Kuring erwiderte, daß er von dem Alarm eines Rettungsbootes nichts gesehen habe. Er habe vielmehr den Eindruck gehabt, daß der Dampfer „Theodor“ gar nicht angehalten, sondern an dem Flugboot vorbeigefahren sei. Er sei bei seiner Hoffnung gewesen, daß das Flugboot, das sehr gut im Wasser lag, wieder nach Bornholm kommen werde. Dann wird in die Zeugenvernehmung eingetreten. Zunächst wurde der Monteur Friedrich vernommen, der die Aussagen Kuring im allgemeinen bestätigt. Danach werden die Sachverständigen vernommen.

Sachverständigen-Gutachten.

Kapitän Roth erklärte u. a., die Schwimmwesten seien ausprobiert und hätten sich bisher als die praktischsten erwiesen.

Reichskommissar Kühne sagte, die Schwimmwesten seien unzuverlässig. Außerdem fehle das Schlauchboot.

Wäre ein solches vorhanden gewesen, so hätten die Passagiere leicht auf den Segler übergesetzt werden können. Ebenso habe eine Bootshaken gefehlt, mit dem die Schlepptrasse hätte übernommen werden können. Der Flugzeugführer habe zwar eine sehr lange praktische Tätigkeit hinter sich, doch besaß er nicht die genügende seemannische Erfahrung.

Es sei mindestens eine zwölfmonatige seemannische Ausbildung zu fordern. Dem Kapitän könne man keinen Vorwurf machen, daß er die Passagiere nicht überfegte. Er fühlte sich in seinem Flugboot sicher und hatte nach den Wettermeldungen nachmittags besseres Wetter zu erwarten. Die Schwimmfähigkeit des Dornier-Wal sei als gut zu bezeichnen. Die Schleppversuche jedoch waren mangelhaft.

Die bestehenden Vorschriften müssen verbessert werden. Wenn Fehler vorgekommen seien, so wären diese darauf zurückzuführen, daß Kuring nicht die seemannischen Kenntnisse besaß, die erforderlich waren, um die Gefahr zu erkennen.

Das Urteil.

Nach dreistündiger Beratung erschien das Seeamt wieder im Saal, und der Vorsitzende verkündete folgendes Urteil: „Der Unfall, der das Verkehrsflugzeug D 864 der Deutschen Luftfahrt am 7. Juli 1930 bei Bornholm betroffen hat, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Flugboot infolge eines Materialfehlers und Propellerbruchs zur Landung auf See gezwungen war. Das Kentern des Flugzeuges nach längerem Schwimmen ist durch Unterschneiden der Steuerbordfläche im Seegang herbeigeführt worden.“

Die Leitung des Flugbootes trifft kein Verschulden. Die eingeleiteten Rettungsmaßnahmen waren zweckentsprechend. Die Hilfeleistung des Seglers „Maja“ ist besonders anzuerkennen. Eine Belohnung der Besatzung des Motorseglers durch das Reich wird für angemessen erachtet. Die Ausrichtung des Flugzeuges hinsichtlich der Rettung war nicht ausreichend.“

annektierten Tiroler Gebiet liegt. Ein Männerchor trug Walther's Lied zum Ruhme des deutschen Volkes und Landes vor.

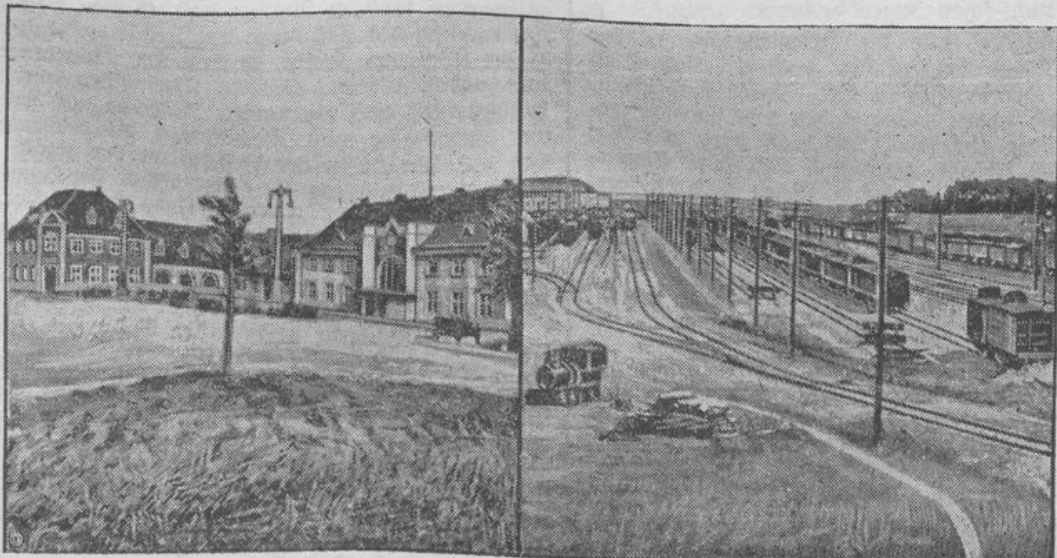
Auch Reichsminister Brüning hat bei der Verfassungsfeier im Reichstagsgebäude gesprochen. Kurz, aber aktueller als sein Vordränger; die Forderung des Tages, der Wahlkampf, klang in seine Ausführungen hinein. Nur ein Monat trennt uns von dem entscheidungsvollen 14. September, von dem Tage der Wahl, aber man merkt noch wenig von einem Wahlkampf. Die Parteien haben ihre Kandidatenlisten bisher nicht abgeschlossen, sogar die endgültige Gruppierung der Parteien ist noch nicht erfolgt. Man verhandelt, namentlich zwischen den bürgerlichen Mittelparteien über die Fragen eines Zusammengehens bei den Wahlen. In Süddeutschland, in Baden und in Württemberg ist es dabei zwischen zwei Mittelparteien zu einem positiven Ergebnisse gekommen: die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Staatspartei werden diesseits und jenseits des Schwarzwaldes gemeinsame Bewerberlisten herausgeben.

Im Zusammenhange mit der Wahlbewegung hat man auch von einer Wahlreform gesprochen, namentlich von der Heraushebung des Wahlalters, wodurch die radikalen Parteien zweifellos an Stimmengewinn einbüßen dürften. In einer Zentrumsversammlung in Westfalen bei der Nominierung der Kandidaten wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Sämtliche Kandidaten werden nur unter der Voraussetzung aufgestellt, daß sie zusichern, mit größter Energie für eine Wahlreform einzutreten, die eine enge persönliche Verbindung zwischen Abgeordneten und Wählern sicherstellt und den Wert der Persönlichkeit mehr zur Geltung kommen läßt.“ — Prälat Dr. Schreiber erklärte hierzu, daß Reichsminister Brüning entschlossen sei, eine Wahlreform durchzuführen. Reichsinnenminister Dr. Brüning sei beauftragt, einen Wahlreformentwurf möglichst bald dem Reichstag vorzulegen.

In Frankreich beginnt man die Heeresmanöver, die in diesem Jahre einen besonders großen Umfang annehmen und sich in verschiedenen Gegenden abspielen sollen. Nicht nur in Lothringen, auch an anderen Grenzen, zum Teil unter Verwendung der modernsten Kriegsmaschine, des Tanks, will man die militärischen Übungen vornehmen.

Was in Asien vor sich geht, sind keine Manöver, das sind Dinge mit einem sehr ernsthaften Charakter. An drei Stellen bestehen dort Unruhenherde: in Indien, China und in Vorderasien. In Indien haben sich westliche Stämme erhoben und machen bei Peshawar durch einen Guerilla-Krieg den Engländern zu schaffen, in China, in der Kanting-Republik, haben anscheinend die Kommunisten Erfolge erzielt, und zwischen der Türkei und Persien besteht ein ernsther Konflikt im Zusammenhange mit einem Aufstande der Kurden. Wenn die Türken sich jetzt gezwungen sehen, unter großen Anstrengungen und Opfern den Kurdenaufstand niederzuwerfen, so ernten sie damit die Früchte einer gänzlich verfehlten Nationalitätenpolitik. Während der Friedensverhandlungen von Sevres war den türkischen Kurden die von ihnen erstrebte Autonomie zugesagt worden. Das Versprechen wurde jedoch nicht gehalten, vielmehr arbeiten die Türken den Kurden gegenüber nach den Rezepten einer rücksichtslosen Nationalitätenpolitik. In diesem Falle Turkifizierungspolitik. Die erste gewalttätige Reaktion dagegen erlebten sie mit dem großen Kurdenaufstand von 1925, der erst nach monatelangen blutigen Kämpfen niedergeworfen werden konnte. Daß ihnen die gegenwärtige zweite Aufstandsbegeisterung nicht weniger zu schaffen macht, beweist schon die Tatsache, daß sie das Risiko eines eigenmächtigen Einmarsches nach Persien auf sich genommen haben, einem Lande also, mit dem die Türkei ein Freundschaftsvertrag verbindet.

Der internationale Aspekt des persisch-türkischen Konflikts ist außerordentlich schwer zu beurteilen. Die Wirkungsmöglichkeiten des Völkerbundes als Friedensstifter sind schon deshalb sehr beschränkt, weil die Türkei ihm nicht angehört. Hinzu kommt die unüberwindliche Haltung eines der maßgeblichsten Völker-



Aufbau an der Grenze.

Grenzbahnhof Neu-Ventchen in Betrieb genommen. In der Nacht zum Donnerstag wurde nach achtjähriger Bauzeit der neue Grenzbahnhof in Neu-Ventchen, der durch die neue Grenzziehung im Osten notwendig geworden war, nunmehr für den Personenverkehr sowie für den Güter- und Expressgutverkehr eröffnet, nachdem er bereits für den Güterverkehr eine Zeit lang benutzt worden war. Die bisher auf polnischem Gebiet zusammenlaufenden Straßen Berlin-Stettin, Halle-Rottbus-Dornst und Landsberg-Mese-ritz-Stettin sind wieder in Neu-Ventchen auf deutschem

Gebiet vereinigt. Die Bahnhöfe Dornst und Stettin scheiden nunmehr als Grenzübergangsbahnhöfe nach Polen und Ostpreußen aus.

Der Bahnhof Neu-Ventchen gehört zu den modernsten Anlagen seiner Art und hat nicht weniger als 25 Millionen Mark gekostet. Die Gemeinde Neu-Ventchen selbst zählt erst 1800 Seelen, doch ist zu erwarten, daß die mitten aus dem Ackerland herbeigekämpfte Siedlung einen raschen Aufschwung nehmen wird.

Unser Bild gewährt einen Blick auf das Empfangsgebäude (links) und die Gleisanlagen des neuen Bahnhofs.

Bundsmittglieder, nämlich Englands, das in Vorderasien hinter den Russen stets eine eigentümliche Rolle spielt. Die Türken haben die Engländer ebenso wie die Perser in Verdacht, mit mehr als wohlhabender Neutralität hinter dem Kurdenaufstand zu stehen.

Für einen Burgfrieden!

Die rheinisch-westfälische Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei hat in Duisburg folgende Entschließung einstimmig gefaßt:

„Ziel der kommenden Reichstagswahlen ist einzig und allein die Schaffung einer Volksvertretung, die bereit ist, durch tiefgehende Reform der sozialen und wirtschaftlichen Not ein Ende zu machen. Streit zwischen den Parteien, die gemeinsam dieses Ziel wollen, wäre in dieser Zeit ein Vergehen gegen das Vaterland. Die Front muß einheitlich sein gegen alle die, die sich dem Rettungsprogramm Hindenburgs verschlossen haben. Die Zusammenfassung des Bürgeriums, wenn sie auch jetzt gescheitert ist, mit allen Kräften weiter zu fördern, ist und bleibt die Aufgabe der DVP. Gegen alle Verantwortungslosigkeit und für alle verantwortungsbewußte Arbeit an Staat und Volk, das ist der Wahrspruch der DVP.“

Deutschland und Polen.

Ein Interview des Reichstagspräsidenten Löbe.

Das „Krautler Blatt „Nacht und Nebel“ veröffentlicht ein Interview mit dem Reichstagspräsidenten Löbe über außenpolitische Fragen. Löbe erklärt, daß Deutschland nicht nur gegenüber Frankreich, sondern auch gegenüber Polen zu einer friedlichen Politik gezwungen sei. Sowohl in Deutschland als auch in Polen sei die nationalistische Agitation noch sehr stark, weshalb die Zeit zu einer sachlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern noch nicht gekommen sei.

Der allem müsse jetzt die wirtschaftliche Annäherung angestrebt werden, denn dort, wo wirtschaftliche Lebensnotwendigkeiten bestimmend auftauchen, kühlen sich die politischen Leidenschaften langsam ab. Deshalb müsse der deutsch-polnische Handelsvertrag gegenwärtig als die einzig mögliche Brücke für eine deutsch-polnische Verständigung angesehen werden.

Der Ausstand in Nordfrankreich.

Noch 80 000 Streikende.

Die Zahl der Streikenden in Frankreich soll, dem „Matin du Peuple“ zufolge, gegenwärtig noch etwa 80 000 betragen. Nach dem „Matin“ haben im Streikgebiet Nord-Pas-de-Calais 4800 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen, da ihre Lohnforderungen bewilligt wurden. Nach der gleichen Quelle soll der Textilarbeiterstreik in St. Quentin, von dem 1100 Arbeiter betroffen wurden, so gut wie beendet sein.

Wie das aus Lille berichtet, haben die sozialistischen Gewerkschaften der Metallindustrie eine Entschließung angenommen, in der sie sich bereit erklären, die Grundlage des am 1. August vorgeschlagenen Kompromisses anzunehmen. Sie haben ihre Delegierten in diesem Sinne ermächtigt, eine Lösung des Konflikts herbeizuführen. Die Delegierten der Textilarbeiter haben bei der Präfektur um eine Aussprache mit einer Abordnung der Arbeitgeber nachgesucht.

Die Arbeitgeber lehnten in einem Schreiben an den Präfekten diese Bitte ab. Sie erklärten, wenn die Auffassung der Arbeitgeber und die damit verbundenen ungünstigen Bedingungen andauern würden, so seien sie zur Stilllegung ihrer Betriebe, die seit acht Monaten drohe, gezwungen. Die Löhne seien einmal so hoch wie die vor dem Kriege gezahlten, ungerecht die Familien- und sonstigen Zulagen. Daraufhin hat die Textilarbeitergewerkschaft die Vermittlung des Arbeitsministeriums angerufen.

Der Kurden-Aufstand

Der Kampf zwischen persischen Grenztruppen und Kurden.

Persische Grenztruppen hatten ein blutiges Gefecht mit Kurden aus dem Arrarat-Gebiet. Auf der Seite der Kurden fielen u. a. zwei Hauptlinge. Die Perser verloren 22 Tote und elf Verwundete.

Ueber dieses Ereignis meldet Reuter noch: Die persischen Behörden trafen Maßnahmen, um den Zalali-Stamm aus dem persisch-türkischen Grenzgebiet zu entfernen und ihm dadurch den Verkehr mit den aufständischen Kurden am Arrarat-Gebirge unmöglich zu machen.

Die Zalali wünschen die Kurden, die von den Türken hart bedrängt werden, zu unterstützen. Ein Führer der aufständischen Kurden Khal al-Agha, der sich auf persischem Gebiet befindet, traf kürzlich Vorbereitungen, um sich insgeheim über die Grenze zu begeben. Hundert türkische Aufständische vom Arrarat überschritten die Grenze, um ihn abzuholen. Sie wurden aber von den persischen Grenztruppen verfolgt, und es kam zu einer heftigen Kampfe.

In maßgebenden Teheraner Kreisen wird die Meldung, daß eine türkische Note mit dem Vorschlag einer Zusammenarbeit der türkischen und der persischen Truppen in Teheran eingegangen sei, für unrichtig erklärt.

Kurznachrichten.

— Die Zünkers-Gesellschaft verhandelt gegenwärtig mit dem König von Afghanistan über eine Ausdehnung des von ihr betriebenen Flugzeugdienstes von Persien nach Afghanistan.

— In Dogern (Baden) wurde ein Fall spinaler Kinderlähmung festgestellt, der tödlich verlaufen ist. Die Infektion erfolgte im Elter.

— An der Küste von Schantung kießen zwei chinesische Dampfer zusammen. Ein Dampfer sank, 70 Passagiere und sieben Mitglieder der Besatzung wurden vermißt.

— Im Coalmont-Bergwerk ereignete sich in später Nachtstunde eine Explosion, wobei ein Bergmann getötet und mehr als 30 verletzt wurden.

Kampf um den Finnen-Vertrag.

Nachdem Reichskanzler Dr. Brüning und Außenminister Dr. Curtius wieder in Berlin eingetroffen sind, trat das Reichskabinett Donnerstag vormittag bei voller Besetzung zu einer Sitzung zusammen, die sich in der Hauptsache um die Frage der Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages drehte. Nach mehrstündiger Beratung hat man die Entscheidung auf eine spätere Sitzung verschoben, um nochmals die einzelnen Argumente, die für und wider die Vertragskündigung vorgebracht wurden, zu überprüfen.

Der Hilfs-Apparat dem Reichskanzler unterstellt. Die Verhandlungen über die personelle Seite der Hilfe, die in der Reichskanzlei zum Abschluß gelangt sind, haben als Ergebnis die geschäftliche Unterstellung des Apparates der Hilfe unter den Reichskanzler gebracht. In der Berliner Zentralstelle wird seitens des Reiches außer dem Minister Treviranus der Ministerialdirektor im Reichsernährungsministerium Bachmann, der die Hilfe bisher ressortmäßig bearbeitet hat, sowie der bisherige demokratische Abgeordnete Rönneburg entsandt werden. Die preußische Regierung wird durch den Wohlfahrtsminister Hirtfelder, den Staatssekretär Krüger und Dr. Lauffer vertreten sein. Ueber die Besetzung der verschiedenen Unterkommisariate in den Ostprovinzen ist ebenfalls eine Verständigung erfolgt. Für Ostpreußen wird Ministerialrat Wusthoff vom preußischen Landwirtschaftsministerium, für Pommern von Drewhitz, für die Grenzmark Ministerialrat Dr. Frankenbach, für Breslau der dortige Regierungsvizepräsident Dr. Schwendy und für Oberschlesien Oberregierungsrat Tietmann die Geschäfte des Hilfskommissariats versehen.

Zwei deutsche Arbeiter durch die Polen verhaftet. Bei Klein-Grabau wurden am Montagabend zwischen Grenzstein 143 und 144 die Arbeiter Gustav Wend und Konrad Stodda aus Marienwerder von polnischen Grenzbeamten festgenommen, weil sie angeblich die Grenze nach Polen unberechtigt überschritten haben sollen. Nachdem sie die Nacht im Amtsgefängnis Münsterwalde zugebracht hatten, wurden sie nach dem Kreisgericht Meine gebracht.

Estländisch-sowjetrussischer Grenz Zwischenfall. Ein sowjetrussisches Flugzeug erschien über estländischem Gebiet in der Nähe der Narva-Mündung. Ein estländisches Küstenwachschiff eröffnete das Feuer gegen das Flugzeug, das das Feuer erwiderte. Das Flugzeug kehrte dann über die Grenze zurück. Wahrscheinlich ist es getroffen worden, denn man sah, wie es jenseits der Grenze steil niederging. Wie verlautet, hat der estländische Minister des Auswärtigen bei dem sowjetrussischen Gesandten gegen die wiederholten Grenzverletzungen durch sowjetrussische Flugzeuge energisch protestiert.

Die Banater Schwaben gegen Südslawen. Der der deutschen Minderheit angehörende Abgeordnete Kreuter hat dem interministeriellen Außenminister Walda Beobachtungen über eine Denkschrift überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß die an der südslawischen Grenze wohnhaften Banater Schwaben rumänischer Staatsangehörigkeit nach vergeblichen Beschwerden bei den südslawischen Behörden eine Klage gegen den südslawischen Staat beim Völkerbund anhängig gemacht haben, weil Südslawien die auf seinem Gebiet liegenden Felder dieser rumänischen Grenzbevölkerung enteignet und jerbischen Bauern übergeben habe.

Der Führer der konservativen Volkspartei, Minister Treviranus, hat laut „D. A. Z.“ mit dem Wirtschaftsparteiler Sachsenberg über ein Zusammengehen im Wahlkampf am Mittwoch eine einleitende Besprechung gehabt, an die sich Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei anschließen sollen.

Aus der Heimat

Freitag den 15. August 1930

Am 21. September 1930 Werbezug für das Jugendherbergswerk. Zum ersten Mal werden in diesem Jahre die einzelnen Gauen des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen in einem groß angelegten Werbefeldzug am 21. September die Öffentlichkeit auf das deutsche Jugendherbergswerk hingewiesen. Überall wird die Werbetrommel gerührt. In den Zeitungen, in den Ortsgruppen, in der Vorbereitungsarbeit der Jugendbünde ist nur ein Ziel, die Öffentlichkeit und die Fernstehenden auf das Jugendherbergswerk aufmerksam zu machen. Es gab Mangel: die glaubten, durch die Reichstagswahlen würde dem Werbegedanken der Jugendherbergswerke Abbruch getan. Aber kann nicht überwältigender gerade da die Einheitlichkeit und das Zusammenfallen aller Kreise und Richtungen in der Jugendherbergswerk kundgetan werden.

Warum wollen denn die Jugendherbergswerke werben? Ist die Zeit nicht gerade schwer genug für dringlichere Aufgaben? Haben wir nicht schon Jugendherbergen genug?

Wir möchten einmal alle die Fernstehenden in der Sommerzeit, am Wochenende, in den Ferien, allabendlich hineinführen in die Herbergshäuser. Sie würden wahrscheinlich staunen und sich fragen: „Das haben wir gar nicht gewußt, daß dort solche eintrüben, daß man dort so billig, so gut und so sicher schlafen kann und daß dort Erinnerungen und Erlebnisse für das ganze Leben geboren werden.“ Sie haben aber auch nicht gewußt, daß trotz der Schiere der Zeit es in den hundertwichtigen Monaten für Gruppen schwierig ist, in den Jugendherbergen unterzukommen. Obwohl bei vielen Gruppen und obgleich gerade bei den Klassenwanderungen manche Pläne der Geldnot zum Opfer fallen, zeigte das 1. Halbjahr 1930 überall stärkere Liebernahmezahlen als das Vorjahr. Die soll das erst nun werden, wenn einmal die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr so schwer auf jedem einzelnen lasten? Das Werk ist gewachsen, der Gedanke des Wanderns immer mehr verbreitet, und da soll und darf auch die heutige allgemeine kritische Zeit der Geldnot uns nicht in Untätigkeit setzen. Der Jugendherbergswerk muß weiter arbeiten, trotz, nein gerade wegen der Notzeit.

Noch sind weite Gebietsstrecken, auch im Sauerland, nicht vom Herbergsgute erfüllt. Der Herbergsoberband ruft jeden Freund der Jugend, jeden Erzieher und alle gemeinnützigen Träger zur Mitarbeit auf. Er ruft vor allen Dingen diejenigen, die bisher fernstanden. Noch sind teilweise berechtigten Klagen über Mängel in den Jugendherbergen. Noch kann nicht überall im Interesse der Benutzer der Wälschezwang durchgeführt werden. Überall sind Wünsche. Darum heißt am Reichsverband mit, die Jugendherbergswerke Volkswerk werden zu lassen!

Gehälter deutscher Generaldirektoren. 1 Problem des Preisabbaues und einer Gehalts- und Arbeitskürzung wird in den deutschen Blättern viel erörtert, als Mittel, um der darniederliegenden Wirtschaft zu helfen. Die größte Streit ist darüber, bei wem mit den Gehaltskürzungen der Anfang zu machen wäre. — Die Zeitschrift Der Beamtenbund vertritt nun die Ansicht, daß Erhöhungen bei den Bezügen der Industrieführer am leichtesten zu erzielen seien, und führt zur Illustrierung das Einkommen einzelner Generaldirektoren an. Nach den Angaben der genannten Zeitschrift bezieht der Direktor des Stahlwerksbandes jährlich 180 000 Mark, jener des Röhrenbandes 110 000 Mark. Die Vereinigten Leichtmetall- und Gesteinshütten ihres Direktors eine jährliche Entnahme von 1 000 000 Mark, sehen jedoch dieses Einkommen radikal auf 180 000 Mark herab. Ein anderer Direktor des gleichen Unternehmens, der zur Disposition gestellt wurde, verlagte das Amt auf 100 000 Mark Jahresgehalt, 25 000 Mark Steuerzuschuß, 20 000 Mark Aufwandsentschädigung, 50 000 Mark sonstige Gratifikationen und 24 000 Mark Jahresgehalt als Vorstandsmitglied der Aktiengesellschaft. Die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der bedeutendsten Rüstungsunternehmen beziehen nach dieser Aufstellung ein durchschnittliches Jahreseinkommen von 600 000 Mark. Die Direktoren der Berliner Verkehr-A.G. erhalten Jahresgehälter zwischen 72 000 und 100 000 Mark, einer sogar 300 000 Mark. Beim Glanzstoffkonzern sollen die jährlichen Lantienmen te die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder 600 000 Mark betragen. Der Inag-Konzern zahlt seinen Generaldirektoren 400 000 Mark, 250 Mark täglich Büropfeisen und 125 Mark Reisepfeisen je Tag.

Eine billige Ferienreise nach Oberammergau. Aus Anlaß der Passionsspiele veranstaltet die Reichsbahnverwaltung Elberfeld am 27. August eine Verwaltungsbesonderzugfahrt zu bedeutend ermäßigten Preisen nach Oberammergau. Sie wird auf acht Tage ausgedehnt, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, mit dem Besuch der Passionsspiele auch den Aufenthalt im bayerischen Hochgebirge zu verbinden. Es sind deshalb ein- und mehrtägige Aufenthalte in München, Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau vorgesehen. Die Reise kostet einschließlich 7 Übernachtungen mit Frühstück usw. in München, Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau rund 85—100 RM. Die Einzelheiten der Sonderfahrt sind aus der bei den Fahrkartenausgaben kostenlos erhältlichen Reisebeschreibung ersichtlich. Die bestellten Teilnehmerkarten können in der Zeit vom 18. bis 23. August in Empfang genommen werden. Soweit die Höchstzahl der Teilnehmer nicht schon erreicht ist, werden weitere Befestigungen noch bis 23. August, 13 Uhr, außer anderen Stationen bei der Fahrkartenausgabe der Station Hagen, die für die Teilnehmer aus dem Kreise Wittgenstein usw. als Eingekaufung in Betracht kommt, entgegen genommen.

Laasphe:

Auch ein Rekord. Der gestrige Tag hat eine Folge von Gewittern gebracht, die von außerordentlich starken Regenfällen begleitet waren. Wie aus den Wetterbeobachtungen der hiesigen Aufbauschule hervorgeht, sind von gestern morgen 8 Uhr bis heute morgen um die gleiche Zeit 28,3 mm Regen gefallen.

Mit einer neuen Steindecke versehen und neu gewalzt wurde dieser Tage die Rießstraße bis zur neuen Schule. Damit ist der Schulweg für die Volksschule in einen besseren Zustand gebracht worden. Wie man uns dazu aus der Oberstadt schreibt, hätte man es gern gesehen, gleichzeitig die Fortsetzung der Rießstraße bis zum Wohnhaufe Wösch, die sehr schlecht begehbar ist, neu herzurichten. Man begründet diese Anregung damit, daß sehr viele Schüler der Oberstadt gerade diesen Weg zur Schule benutzen.

Bermershausen. Kreisverbandsschießen. Am kommenden Sonntag findet auf dem Scheibenstand im Holzhäufertal des Schützenvereins Edelweiß das Kreisverbandsschießen statt. Die Vereine treten am Sonntag morgen bei Schützenbrüder Aufschbach in Bermershausen an (siehe auch Anzeigenteil). Nach Empfang der fremden Vereine wird geschlossen nach dem Scheibenstand marschiert, wo das Schießen um den Verbandspokal und die Preise stattfindet. Hoffentlich gestaltet sich bis dahin das Wetter wieder günstig.

Wiesbaden. Die altbeliebte Wiesbacher Rimes wird am kommenden Sonntag hier abgehalten, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen möchten.

Wallau:

Kreistag der evangelischen Jungmädchenvereine des Kirchentreffes Viedentopf zu Wallau. Das diesjährige Kreistag der evangelischen Jungmädchenvereine des Kirchentreffes Viedentopf fand zu Wallau statt. Seinen wohlwollenden Aufnahmepflicht des Fest durch den Festgottesdienst am Morgen in der Wallauer Kirche, in dem der Bezirksvorsitzende der Jungmädchenvereine, Pfarrer Burmeister aus Haiger, die Predigt hielt und die jungen Mädchen zur heiligen Sorge um Bewahrung und Bewährung im Glauben ermahnte. Um 1/3 Uhr nahm der Festzug an der Kirche seine Aufstellung, und nun zog die große Schar der jungen Mädchen unter den festlichen Klängen eines voranschreitenden Posaunenchores und im Schmuck ihrer Wimpel und Fahnen durch das Dorf hindurch nach dem Hentel-Haus, um dort ihrem jugendlichen Frohsinn in Wort und Lied, in Spiel und Reigen den rechten Ausdruck zu verleihen. Im überfüllten, mit Blumen geschmückten Saal wickelte sich die so reichhaltige und doch einheitliche Vortragsfolge in wohlgeklungener Weise ab. Ansprachen, Gedichte, Chorvorträge und Aufführungen wechselten in bunter Folge, so daß die beiden Stunden wie im Fluge vorübergingen. Vor allem verdient die wunderbare und stellenweise direkt ergreifende Aufführung des Jungmädchenvereins Battenfeld, „Die vier Jahreszeiten“, hervorgehoben zu werden, die die besondere und für uns Menschen gleichnißhafte Eigenart der einzelnen Jahreszeiten zur Darstellung brachte. Aber auch die anderen Vereine leisteten Gutes. In den Ansprachen, die von Herrn Pfarrer König-Wallau, Dekan Christian-Viedentopf und Pfarrer Burmeister-Haiger gehalten wurden, kam immer wieder der Ernst zum Ausdruck, der aller Jugendfreude zu Grunde liegen muß.

Großhaußen. In einem Unfall von geistiger Unmachtung hat eine hiesige Ehefrau ihr vierjähriges Kind erlörgt. An dem tragischen Geschehnis des schmerz-

geprüften Jagdbatters nimmt die Einwohnerschaft herzlich Anteil.

**** Dillend. Motorradunglück mit tödlichem Ausgang.** Gestern ereignete sich gegen 18 Uhr auf der Frohnhauser Straße ein schwerer Verkehrsunfall, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Als der Anstreicher Lengenberg aus Holzhausen (Kr. Siegen) mit seinem Motorrad in hoher Geschwindigkeit in der Rechtskurve vor der Bahnübergang an der Schaafshütte lag, stieß er auf bisshoch ungeklärte Weise mit einem Radfahrer zusammen. Der Fahrer des Motorrades, der 27jährige Dentist Schö aus Walsdorf wurde durch den äußerst wichtigen Unfall derartig auf das Pflaster der Straße geschleudert, daß er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb, dem bald darauf erlag. Der junge Radfahrer, der bei der hiesigen Gartenbaufirma Dersch tätige Sohn des Bädermeisters Hahn, erlitt einen Oberschenkelbruch, der seine Überführung ins Krankenhaus erforderlich machte. Der Fahrer des Motorrades kam mit leichteren Verletzungen davon. Die Schuld an dem bedauerlichen Unglück kann erst durch Zeugenaussagen einwandfrei festgestellt werden.

Freien * Spiel * Sport.

Fußball.
Schöner 1. Jgd. — Verleburg 1. Jgd. 2:2 (1:1).
Schöner 2. Jgd. — Dittelsbach 2. Jgd. 1:1 (0:0).
Handball.
Sportfreunde Siegen — F.V.C. Wien 7:6.

Vermischtes

21 Millionen Arbeitnehmer in Deutschland. Das statistische Reichsamt hat den Versuch unternommen, die Zahl der Arbeitnehmer in Deutschland für die Anfangsmonate des Jahres 1930 festzustellen. Bei der letzten Berufszählung am 16. Juni 1928 wurden als hauptberuflich erwerbstätige Arbeitnehmer 19 560 000 Personen festgestellt, unter denen sich 10 930 000 männliche und 8 630 000 weibliche Arbeiter, 2 400 000 männliche und 1 200 000 weibliche Angestellte, 15 000 männliche Hausangestellte und 1 311 000 weibliche Hausangestellte und 2000 männliche sowie 18 000 weibliche Heimarbeiter befanden. Zu diesen 19 560 000 Arbeitnehmern gesellen sich weitere 300 000 Personen, die nur nebenberuflich als Arbeitnehmer beschäftigt waren. Anfang 1928 wurde die Zahl der hauptberuflichen Arbeitnehmer auf 19 813 000 geschätzt. Anfang 1927 auf 20 981 000. Anfang 1928 auf 20 685 000, Anfang 1929 auf 20 981 000 und Anfang 1930 auf 21 404 000 Personen. Die Gesamtzahl der Arbeitnehmer hat sich demnach in Deutschland im Laufe der letzten fünf Jahre um rund 1 800 000 Personen erhöht.

Die verschwundene Krakatauinsel wieder aufgetaucht. Die vor kurzem unter der Meeresoberfläche verschwundene Insel des Vulkans Krakatau ist wieder aufgetaucht. Mit dem Aufsteigen hat sich die Tätigkeit des Vulkans erneuert. Er wirft Asche, Felsstücke und andere Bestandteile bis zu 2000 Metern hoch in die Luft. Die wieder aufgetauchte Insel erhebt sich jetzt 10 Meter über dem Meerespiegel.

Der reichste Student der Erde. Das kann sich das Dartmouth College, die Universität von Dartmouth im nordamerikanischen Bundesstaate New Hampshire, rühmen, gegenwärtig den reichsten Studenten der Erde zu den übrigen zu zählen, nämlich Nelson Rockefeller, den Enkel des alten John D. Obwohl aber dieser Milliardenverbe kaum in Unkenntnis darüber steht, daß er eines Tages eines der größten Vermögen erben wird, soll er keineswegs die Gabe besitzen, etwa Geld zu verschleudern. Sein Monatswechsel ist auch keineswegs übermäßig groß, jedenfalls nicht so ausreichend bemessen, daß er sich irgendwelche Verwöhnungen leisten kann. Er bekam nicht einmal seinen eigenen Kraftwagen als junger Fuchs; erst als er „Senior“ geworden war, wurde ihm ein Wagen von Hause bewilligt, obwohl in Amerika die Söhne reicher oder auch nur wohlhabender Eltern schon als „Junior“ (wie sie dort genannt werden) ihren eigenen Wagen steuern. Nelson Rockefeller achtet auf sein Herkommen recht bescheiden; seine „Bude“ ist sauber und nett, aber sonst ganz einfach eingerichtet, keineswegs übertrieben vornehm, wie vielleicht ein Entsetzlicher des Petroleumkönigs allen Vermögensverhältnissen abhändelt. Besonders wenn er sich an sportlichen Wettkämpfen beteiligt, sieht er eher etwas abgerissen als „wie aus dem Schmalz“ aus. Selbstverständlich gibt es manche gefälligen Schmuckstücke in der amerikanischen Zeitungswelt, der sich darauf verweist, in seinen Spalten eine Unterredung mit dem jungen Manne zu bringen; bis jetzt ist es aber noch keinem gelungen, den reichen Studenten zum Reden zu bringen. Er lehnt es ab, sich ausfragen zu lassen, — „so lange ich es noch nicht so weit gebracht habe, etwas sagen zu können, was wert wäre, gedruckt zu werden.“ — Wollte Gott, alle Männer, die einem Zeitungsansager gegenüber stehen, übten die gleiche Zurückhaltung wie dieser junge Mensch!

In einer Zeitung erwähnt zu werden, nur weil ich einen bekannten Namen trage, das möchte ich, wie Sie verstehen werden, doch nicht! Sehr vernünftig, nicht wahr? Im übrigen erklären seine Kameraden, daß „Rocky“ ein lieber Kerl sei, von dem kaum jemand annehmen sollte, daß er einmal so unheimlich reich sein würde. Er ist „absolut normal.“ Uns fällt ein Stein vom Herzen...

Der wirtschaftliche Wert des Menschen. In den Harvard-Blättern für Marktforschung, Statistik, Wirtschafts- und Konjunkturfragen beschäftigt sich Geheimrat Obermedizinalrat Prof. Dr. Gottstein mit dem Wert der Gesundheit des Menschen. Interessant darin sind die Ausführungen über den wirtschaftlichen Wert des gesunden, erwerbsfähigen Menschen. Der Beruf soll nicht nur die im Voraus verauslagten Geldmittel wieder einbringen, sondern darüber hinaus die Mittel zur Erhaltung des Arbeitenden und seiner Familie sowie die Deckung seines Anteils an den allgemeinen Lasten ermöglichen. Den ersten Versuch der Berechnung des Wertes des Lebens machte 1883 der Statistiker Engel, der den Wert eines jungen Arbeiters von 15 Jahren nach dem damaligen Geldfuß auf 4000 Mark, den eines 25jährigen von höherer Bildung auf 25 000 Mark festlegte. Auf Grund sorgfältiger Ermittlungen stellte dann R. Freudenberg nach den Zöhen von 1913 den durchschnittlichen Wert eines Menschen, der jährlich 2700 Stunden arbeitet, tabellarisch fest. Danach beträgt der Wert eines 25jährigen 29 574 Mark, der eines 35jährigen 27 250 Mark und von da an immer weniger, bis er im 75. Lebensjahr gleich null wird. Bei den gegenwärtigen Preisen müßte man diese Zahlen etwa mit 1,66 vervielfältigen.

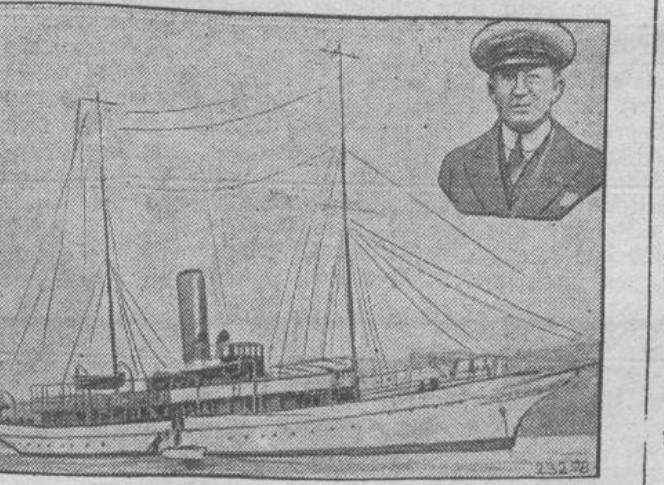
Taifun über Südost-Japan. Das südöstliche Japan ist von einem Taifun heimgesucht worden, der eine Stundengeschwindigkeit von 80—90 Kilometern erreichte. Zahlreiche Häuser wurden überflutet und beschädigt. Die zeitweise unterbrochenen Verbindungen konnten alsbald wiederhergestellt werden.

5000 Jahre alte Arzneien. Die medizinische Gottheit der alten Ägypter war die Göttin Isis, auf die die Erfindung vieler Arzneimittel zurückgeführt wurde. Kranke brachte man in den Tempel dieser wegen ihrer Arzneikunde verehrten Göttin, und hier sollten sie während des Schlafes in Dratessprüchen erfahren, welches Kraut, Salbe oder Stein bzw. welches sympathische Mittel ihnen Linderung und Heilung zu bringen vermöchte. Ganze Krankheitsgeschichten mit dem Arsenal der Beobachtungen, Symptomatik, Diagnostik, Prognose und Heilbehandlung werden uns aus den in den Gräbern gefundenen Papyri überliefert und lassen uns, neben vielem für die heutigen geklärten Anschauungen Abwegen und Seltsamen mit Bewunderung erkennen, daß die Heilmänner — Priester — im alten Ägypten auch in naturgemäßer Heilbehandlung recht unterrichtet waren. Sie umgaben ihre Wissenschaft mit einem poetischen Mystizismus und vermochten eine gründliche Kur mit natürlichen Heilmitteln einzuleiten. Ihre Mittel hielten die Priester geheim; sie verschleierten sie durch eine allegorische Sprache, und so blieb die Kunst, zu heilen, ein Geheimnis, das die Gnade der Götter nur ihren Lieblingen, den Priestern offenbarte. Die zur Priesterordnung der Bastophoren gehörenden Ärzte erhielten in besonderen Tempelschulen zu Memphis, Theben usw. ihre Ausbildung. Die besten Schüler genossen ihre weitere Ausbildung in Heliopolis, der berühmtesten medizinischen Fakultät des Landes und wurden Fachärzte für die mancherlei Gebrechen des menschlichen Körpers: Augenärzte, Kopfärzte, Ohrenärzte, Zahnärzte, Bauchärzte. Besonders viel zu tun hatten die Augenärzte. Die Form der altägyptischen Rezepte ist kurz, meist nur aus Andeutungen bestehend, weil die Sache althergebracht, also allgemein bekannt war. Gegen den Durs, das Stößen, das Stechen im Auge: Ruppe die Haare aus, schmiere darauf, um gesund zu machen. Den Hest (band-)wurm vertreibt man am sichersten durch den Saft des „Chebehebaumes“, und schon damals, wie noch heute, durch die Wurzelrinde des Granatbaumes; Rizinusöl mit Bier gilt als vorzügliches Abführmittel, und Rizinusamen, zerstampft mit Del vermischt als Mittel zur Beförderung des Haarwuchses. Zu den nachweislichen Heilmitteln im alten Ägypte gehörte auch die Meerzwiebel, die bis 4 Pfund schwere Zwiebeln entwickelte. „Typhons Auge“ nannten sie poetisch die alten Ägypter, und sie galten wegen des in ihren schleimigen Säften enthaltenen harntreibenden Skillitins als heilsames Mittel gegen die Wasserlucht. Auch gegen Augenkrankheiten, Milzkrankheiten, Magenbeschwerden, Zahnweh, Schlangengift usw. wurde die Meerzwiebel angeblich mit Nutzen gebraucht. Gegen Geschwüre und Pestbeulen wurde das Feigenpflaster verwendet.

Wie die Kartoffel zu ihrem Namen kam. Eine merkwürdige Namensgeschichte hat unsere einfachste und bekannteste Speise, die Kartoffel. Als ein aus Piemont vertriebener Kaufmann dem Pfarrer der Waldenfer zu Schöneberg 1701 zweihundert Kartoffeln mitbrachte, glaubte man, es seien Trüffeln, und nannte die völlig neuen Knollen Kartoffeln, nach dem italienischen Tartufo, wobei bemerkt sei, daß man die ersten Kartoffeln am französischen Hofe als Gericht noch höher schätzte und umständlicher als die Trüffeln. Man sieht, was die Seltsamkeit macht und wird an die ersten Reisgerichte mit Zimt erinnert, zu denen man fürsten einlud. Die Bezeichnung Tartufo (Verkleinerung von Tartufo-Erdknolle) war vielleicht eine zufällige und beliebige des Piemonters, denn in Italien nannte man die Kartoffeln Potato, woraus das englische Potato wurde, während man im deutschen Norden wegen der besseren Aussprache bald das „T“ in „R“ umlautete. Frankreich hielt an der ursprünglichen Benennung, dem Erdapfel, fest — pomme de terre.

Dürfen Beamte rote Hemden tragen?

Ob Staatsbedienstete heute rote Hemden tragen dürfen, ist eine Frage, die augenblicklich ganz Ceylon lebhaft interessiert. Vernünftigerweise sollte man annehmen, daß es den Behörden ganz einerlei ist, ob ihr Personal schwarze, blaue oder rote Hemden trägt, wenn diese nur sauber sind. Die Zollverwaltung auf Ceylon ist anderer Ansicht. Erschienen da kürzlich eines schönen Morgens zwei eingeborene Zollschreiber in leuchtend roten Hemden. Der Amtsvorstand bekam einen blauen Schreden und dachte schon, die Volkswirtschaften seien in Colombo einmarschiert. Als er sich davon überzeugt hatte, daß seine Befürchtung unbegründet war, setzte er seine amtliche Wiene wieder auf und die beiden Rothemden an die frische Luft. Die Einwände der Gemahregelten, sie hätten sich nicht das Geringste dabei gedacht und im übrigen die Wahl ihrer Hemdenfarbe dem Geschmaack ihrer besseren Halften überlassen, wurden ganz überhört. Auch die rasch gefundene Erklärung eines hilfeleichen Dritten, die beiden Zollschreiber hätten doch sicher nur den Sieg einer rot uniformierten Fußballmannschaft feiern wollen, nützte nichts. Die Gemahregelten wollen nun Beschwerde gegen ihre Behörde einreichen, weil ihnen nichts ferner liegt als die ihnen in die Schuhe geschobene kommunistische Gesinnung.



Brand zerstört Marconis Wunderpacht. Marconis Wunderpacht „Elektra“, von der aus der Erfinder die aufsehenerregende Fernschaltung der Beleuchtung der Ausstellung in Sidney unternahm, wurde durch einen schweren Brand in seinem vorderen Teile vollständig zerstört.

Jugentleistung auf der Hergbergsbahn.

Bad Hilsberg, 15. Aug. Nach Blättermeldungen entlegte kurz vor dem Bahnhofgebäude in Ullersdorf im Hergberg der von Bad Hilsberg kommende Wädrzug. Anscheinend hatte die Maschine eine Weiche aufgeschnitten, so daß sie neben dem Geleise weiterlief, während die Personenzüge noch auf dem Geleise blieben. Da der Lokomotivführer den Zug durch Gegenstand zum Halten bringen konnte, stürzten die Wagen nicht um. Von den Fahrgästen kam mit Ausnahme eines Reisenden, dem ein Koffer auf den Kopf fiel, niemand zu Schaden. Der Materialschaden ist jedoch erheblich. Vor allem ist der ganze Gleisunterbau zerstört worden, ebenso das Fahrgeleise der ersten beiden Wagen. Die Reisenden wurden von Ullersdorf aus mit Postomnibussen weiterbefördert. Die Aufräumarbeiten wurden sofort aufgenommen. Bereits um 1 Uhr nachts war es gelungen, die Maschine wieder auf die Schienen zu setzen.

Die Unwetterkatastrophe von Boggio Reale.

Neapel, 15. August. Bei einer Unwetterkatastrophe in Boggio Reale sind nach den bisherigen Feststellungen vier Personen getötet und 70 verletzt worden. Die meisten Opfer sind beim Einsturz einer drei Meter hohen und 40 Meter langen Fabrikmauer zu beklagen gewesen. Die Feuerwehr ist noch mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Man fürchtet, daß sich unter den Trümmern noch weitere Menschen befinden.

Erste Lage bei Peshawar.

Lahore, 15. Aug. Die Lage in den afghanischen Grenzdistrikten scheint fürchterlich ernst zu werden. Es steht bereits fest, daß ein groß angelegter Feldzug und die Einschleifung von Truppen in der Stärke mehrerer Brigaden notwendig sein werden, um die aufständischen Grenzstämme zur Untwürdigkeit zu bringen. Truppenbewegungen sind zu diesem Zweck bereits im Gange. Eine weitere Infanteriebrigade ist bereits nach Peshawar unterwegs, ein fünftes Flugzeuggeschwader ist aus dem Fliegerlager Umballa nach der Grenze beordert worden. Die europäischen Frauen und Kinder wurden heute sämtlich durch Flugzeuge nach Peshawar gebracht.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien.

Neun Tote, sieben Schwerverletzte.

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Station Seceleanu, der Eisenbahnstrecke Constanza-Bularest. Infolge fehlerhafter Weichenstellung wurden die beiden in Seceleanu sich kreuzenden Schnellzüge auf dasselbe Geis geleitet und prallten aufeinander.

Nach bisher vorliegenden Meldungen hat der Zusammenstoß neun Tote und sieben Schwerverletzte gefordert. Eine Lokomotive und ein Wagen wurden beschädigt. Hilfszüge mit Arbeitern für die Freimachung der Strecke sind von Bularest ausgefahren.

Der Leser hat das Wort!

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik sind unabhängig vom Standpunkt der Schriftleitung. Diese kann für den Inhalt keinerlei Verantwortung übernehmen.

Zur Wahlbewegung

In der gestrigen Nummer dieser Zeitung findet sich eine erneute Anzapfung der Deutschen Staatspartei durch die D.P. Diesmal ist es Herr Hellmann-Siegen, der in der Vorstandssitzung des Wittgensteiner Kreisvereins der Volkspartei der Deutschen Staatspartei „eindeutige Linksorientierung“, „voreilige Gröndung“ und „Störung der Sammlung des Bürgerturns“ vorwirft und sie als „einseitig links gerichtete Parteiauffrischung“ bezeichnet. Gegenüber diesen Unfreundlichkeiten ist zu wiederholen, daß der Staatspartei Leute aus allen Lagern angehören, daß zum Beispiel die Volkssationale Reichsvereinigung zahlreiche Mitglieder hat, die vordem sehr viel weiter „rechts“ standen als die D.P. und die allein schon eine Gewähr gegen eine „einseitige Linksorientierung“ bilden. Sie haben aber nun das Trennende zurückgestellt und sich mit deutschen Menschen aus anderem Lager, mit denen sie gewiß nicht in allen Fragen gleicher Meinung sind, um des großen Zieles der deutschen Volksgemeinschaft willen, zu gemeinsamer Aufbaubarbeit zusammengefunden. Die schönen Worte von Sammlung tun es eben nicht, das deutsche Volk will Taten sehen. Die Gründung der Deutschen Staatspartei ist eine solche Tat. Die ewig-Gestrigen, die noch immer in ihren überlebten Parteianschauungen befangen sind, werden's natürlich nie verstehen können. Mit dem alten Parteimaß läßt sich unsere Bewegung nicht messen. Sie ist eben etwas vollständig Neues, von starkem Reformwillen erfüllt, bestimmt keine einseitige „Parteiauffrischung“. Wir sagen auch mit dem Abgeordneten Hülser: „Abwarten“. Zu unseren Führern haben wir das felsenfeste Vertrauen, das uns bisher noch nie getäuscht hat, daß sie nicht rechts und links sehen, sondern geradewegs auf das Ziel losmarschieren: den freien deutschen Volksstaat.

Volkssationale Reichsvereinigung, Ortsgruppe Laasphe.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Samstag: Wieder etwas wärmeres und ruhigeres Wetter, aber noch immer unbeständig.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 15. 8., 8 Uhr vormittags	
Temperatur:	12° C
Barometerstand: (gestern 738 mm)	738 mm
Feuchtigkeit der Luft:	91 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	13° C
Niedrigste Temperatur:	+9° C
Niederschlagsmenge:	28,3 mm

Zwangsversteigerung.

Am Samstag den 16. Aug. 1930, um 11 Uhr werde ich in Erndtebrück, Sammelplatz Wirtschaft Strohmänn 2 eich. Schreibtische, 1 eich. Bücherschrank, 1 Schreibmaschine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Verleburg, den 14. August 1930.

Krause, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Schrankenbeschädigungen und Unfällen auf Eisenbahnübergängen durch Kraftwagen und andere Fuhrwerke wird den Kraftwagenführern und Fuhrwerkseigentümern erneut die größte Vorsicht bei Annäherung an Bahnkreuzungen und Benutzung von Bahnübergängen zur Pflicht gemacht. Bei unübersichtlichen und unbewachten Ubergängen wird den Lenkern von Kraftwagen und Geschirrführern empfohlen, vor dem Kreuzen des Bahnkörpers zu halten und sich von dem Freisein der Strecke zu überzeugen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß, solange die Ueberwege geschlossen sind, Fahrzeuge und Tiere an den Warnungstafeln, und, wo solche fehlen, in angemessener Entfernung von der Bahn angehalten werden müssen, wenn an den mit Zugschranken versehenen Ubergängen die Glocke ertönt oder wenn ein Zug sich nähert. Im Falle der Unachtsamkeit gefährden die Kraftwagenlenker und Geschirrführer nicht nur ihr eigenes Leben, sondern sie setzen sich auch einer strafrechtlichen Verfolgung auf Grund des § 316 des Reichsstrafgesetzbuches aus.

Verlebung, den 18. Juli 1930.

Der Landrat, J. V.: Martin.



Deutsche Volkspartei.

Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend den 16. August ds. Jrs., 8 1/2 Uhr abends im Saale des Wittgensteiner Hof (Hotel Dürsch.)

1. Herr Dr. Gompf-Siegen spricht über die kommenden Wahlen und die Ziele der Partei.
2. Organisationsfragen.
3. Verschiedenes.

Alle Parteifreunde von Erndtebrück und Umgegend ladet zu dieser zwanglosen Besprechung ein

Die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei Erndtebrück.

Photogr.-Atelier Kämmerer-Laasphe

täglich — auch abends — geöffnet.

Wittgensteiner Geflügelzuchtverein Laasphe.

Jahreshauptversammlung

des Kreisverbandes der Geflügelzuchtvereine am Sonntag den 17. August, nachmittags punkt 2 1/2 Uhr im Gasthaus Dickel, Leimstruth. Für unsere Mitglieder fährt ein Sonder-Autobus um 1.40 Uhr ab Bahnhof Laasphe, 1.45 Uhr ab Wittgensteiner Hof, 1.50 Uhr ab Fasanerie zu dem ermäßigten Fahrpreis von 1.25 Mk. für Hin- und Rückfahrt.

Um rege Teilnahme bittet

Der Vorstand.

Schützenverein „Edelweiß“

Am Sonntag den 17. August Antreten des Vereins um 6.45 Uhr am Vereinslokal bei Schützenbruder August A u t f e b a c h-Vermetshausen. Dasselbst Ausstellung und Abmarsch sämtlicher am

Kreisverbandsschießen

teilnehmender Vereine.

Der Vorstand.

Konditorei & Café Konrad Müller, Hilchenbach, bekanntes Ausflugslokal, hält sich allen Ausflüglern, Touristen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Tel. 84.



farbechte, federdicke Matratz, doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen.

Fritz Vomhof, Erndtebrück.

Sommer-sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte und unschädliche Teintverbesserungsmittel „Beu s“ Haut B beseitigt. Keine Schäluren. P. M. 2.75. Gegen Pickel, Mitesser Haut A.

Wittg. Drogerie M. Hing, Laasphe.



Schweißfuß? Geruchs Gehwol-Präparativ - Krem beseitigt Schweißfüße. Verhütet Wundlaufen, Fußbrennen Dose 0.50, 0.70, 1.—

Zu haben: Drogerie Hing, Laasphe.

Kriegerverein Feiningen

Am Sonntag den 1. August ab 2 Uhr

Übungschießen

im Halberbach.

Der Vorstand.

Einlegegurke

sind frisch in allen Größen wieder zum alten Preise eingetroffen. Die guten Mirabellen zum intochen treffen Montag ein, täglich frische Landeier. Alles Gemüse und Obst vorrätig.

Ehr. Alinkert, Laasphe Bahnhofstraße Tel. 79

Achtung die Motten kommen!

Als sichere Mittel empfehle: Naphthalin-Campher-Tabl., Globol, Nowa-Mottenlod.

Wittgensteiner Drogerie Inh. Max Hing, Laasphe i. W.

Sämtliche Druckfachen

liefert preiswert

Buchdruckerei E. Schmidt Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

9. S. n. Trin., 17. August. Vorm. 10 Uhr: P. Bauer. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr in Niederlaasphe.

Sammlung für den Verband zur Förderung des Evangeliums in Spanien.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, den 17. August 1930, vorm. 11 Uhr.

Gestohlenes Glück

17] Roman von Rother Brendendorf

Nachdruck verboten.

„Ich glaubte damals nur meine Pflicht zu erfüllen. Wenn ich darin getrrt habe, wenn eine gewisse Verbitte- rung mich gegen meinen Willen verführt haben sollte, Ihrem Vater unrecht zu tun, so hatte ich doch auch Unrecht von ihm gelitten. Und die Kränkung, die mir ge- schehen, war wohl die schwerere gewesen — die schwerste vielleicht, die einem Manne angetan werden kann.“

Ueberrast blickte Jse auf. Sie fühlte sich im inner- sten Herzen beunruhigt durch die Vorstellung, daß sie ihn auch in bezug auf seine damalige Handlungsweise falsch beurteilt haben könnte.

„Dahon wußte ich nichts. Und es steht meinem edlen Vater auch so wenig ähnlich — er war eine so weiche, nachgiebige Natur. Mit Wissen und Willen hat er sicher- lich nie einem anderen wehe getan.“

„Sie haben also niemals erfahren, was damals zwischen uns geschehen war?“

„Nein — niemals! Seitdem Sie zum erstenmal öffent- lich gegen ihn aufgetreten waren, vermied er es, mir gegenüber Ihren Namen zu erwähnen.“

„Und würde Ihnen viel daran gelegen sein, liebe Jse, den letzten Grund unseres Zerwürfnisses zu er- fahren?“

„Wenn er danach angetan ist, Ihr Benehmen zu rech- fertigen — ja!“ erwiderte sie mit einer Offenheit, die ihn doch ein wenig zu verwirren schien, da er die Augen senkte und wohl eine Minute lang mit der Spitze seines Schirmes im Sande zeichnete, bevor er ihr Antwort gab. „Ob er mich vor Ihnen rechtfertigen wird, kann ich nicht wissen. Aber ich meine, es soll nichts Unausgesproche- nes und Verstecktes mehr zwischen uns geben, wenn Sie die Schwelle Ihrer neuen Heimat überschreiten. Ich hatte mich damals bei Ihrem Vater um Sie beworben, Jse, und die Schroffheit seiner Abweisung war es, die mich tödlich beleidigte.“

Der erste Eindruck, den diese unerwartete Enthüllung auf Jse hervorbrachte, war der einer grenzenlosen Ver- stüzung. Was den Gedanken an eine Verbindung mit Steinäder für sie bisher überhaupt ertüglig gemacht hatte, war ja gerade jene kühle Leidenschaftslosigkeit, die sie gar nicht in Versuchung führte, sich ihn anders, denn als einen beinahe väterlichen Freund und Berater vor- zustellen. Wenn er aber schon damals, da sie fast noch ein Kind war, Verlangen getragen nach ihrem Besitz und wenn er ihres Vaters unersöhnlicher Feind geworden war, weil er ihm diesen Besitz verweigert — dann, ja dann hatte sie seine jetzige Werbung doch vielleicht in einem falschen Lichte gesehen — dann verbar sich hinter dieser Maske ruhig wohlwollender Freundschaft doch viel- leicht ein anderes, heißeres Empfinden — und dann hatte sie doch vielleicht eine Verpflichtung auf sich genommen, die zu erfüllen über ihre Kräfte ging.

Ein minutenlanges Schweigen war seinen Worten ge- folgt. Dann sagte Jse leise und ohne ihn anzusehen: „Nein, davon habe ich allerdings nichts geahnt.“

„Und stehe ich in Ihren Augen schlechter da — jetzt, wo Sie es wissen?“

„Schlechter —? O nein, gewiß nicht! Aber ich bitte Sie, verlangen Sie jetzt nicht von mir, daß ich über diese Dinge spreche. Es — es ist so überraschend für mich, und ich bin heute auch vielleicht nicht in der Stimmung, alles richtig zu würdigen. Lassen Sie uns jetzt lieber zu Ihrer Frau Mutter gehen, die uns sicherlich bereits erwartet.“

So leicht legte sie ihre Hand auf seinen dargebotenen Arm, daß er die Berührung kaum fühlen konnte, und seine Hilfe beim Bestiegen des Wagens nahm sie nicht an. Erst als sie schon eine gute Strecke gefahren waren, nahm Steinäder das Gespräch wieder auf.

„Sie werden ein wenig Rücksicht haben müssen mit der alten Frau, liebe Jse! Bei der Vereinsamung, zu der sie infolge ihres leidenden Zustandes verurteilt wurde, ist ihre Mutterliebe vielleicht etwas über das gewöhnliche Maß hinausgewachsen. Ich fürchte, sie wird Ihnen damit ein bißchen langweilig werden. Aber sie ist sehr gut- herzig und wenn Sie nur wollen, wird sie Ihnen eine ebenso treue Freundin sein, als sie es mir bis auf den heutigen Tag gewesen ist.“

Jse fühlte, wie ihr die Blut der Besänkung in die Wangen flog. Sie kam sich endlich kalt und undant- bar vor, all der liebevollen Rücksichtnahme gegenüber, die man ihr erwies. Und sie gelobte sich in der Stille ihres Herzens, wenigstens der alten Frau hinfort keinen Grund zur Klage zu geben.

8. Kapitel

Ein schmuckloses altes Haus in einer stillen Straße weit draußen vor dem Marienort, das war Jses neue Heimat. Als die letzten gelben Blätter fielen, hatte sie hier ihren Einzug gehalten und nun kniet sie unter ihren Füßen bereits der gefrorene Schnee, wenn sie einmal in den großen, parkartigen Garten hinausläufte, um einen be- freitenden Atemzug reiner Gottesluft zu tun.

Denn drinnen in den hohen, altväterisch vornehm aus- gestatteten Zimmern, deren Fenster mit schweren dunklen Gardinen fast ganz verhängt waren, lag es oft beklemmend wie ein Alpdruck auf ihrer Brust. Die Finanzrätin mußte ihrer Kränklichkeit wegen jeden Aufsturz fürchten und ihre Augen konnten das helle Licht des Tages nur noch schlecht vertragen. Jse aber hatte es von der ersten Stunde an für ihre Pflicht gehalten, sich allen Gewohn- heiten und Eigentümlichkeiten der künftigen Schwieger- mutter mit kindlicher Demut anzupassen. Die tiefe Stille und das sanfte Dämmerlicht in dem ehrwürdigen Hause waren ihren überreizten Nerven während der ersten Zeit

jogar eine wirkliche Wohltat gewesen. Nichts Besseres hatte sie sich ja gewünscht als ein ruhiges, durch keinerlei aufregende Vorkommnisse erschüttertes Einsiedlerleben, wie man es in Wahrheit hier innerhalb der gemauerten, langsam verwitternden Mauern führte.

Den Weichen der Schicksaligkeit gehorchend, die ihm verboten, mit seiner Braut unter demselben Dache zu leben, hatte der Regierungsbaumeister seine bisherige Woh- nung im Waterhause aufgegeben, um sich bis zur Hoch- zeit irgendwo bei fremden Leuten einzunquartieren. So wenig Gewicht er selbst auf die kleine Unbequemlichkeit legte, für seine Mutter bedeutete die Veränderung, die ihn wenigstens teilweise ihrer Fürsorge entzog, doch ein überaus schmerzliches Opfer, und sie unterließ nicht, Jse gegenüber recht häufig der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß dieser Zustand nicht von allzu langer Dauer sein möge.

Das Benehmen der Brautleute, zwischen denen von dem Termin ihrer endgültigen Vereinigung überhaupt niemals die Rede war, bestärkte und beunruhigte die alte Dame offenbar ebenso sehr als die eigentümliche Scheu, mit der Jse noch immer allen vertraulichen Herzensergießungen auswich. Ein Mißtrauen, das von Tag zu Tag wuchs, hatte sich in der Seele der Finanzrätin eingenistet, und wie erfinderisch Jse in immer neuen Auf- merksamkeiten für die kränkliche Matrone war, wieviel gütige Dankfugungen sie dafür erteilte und in wie freund- lichen äußeren Formen sich jederzeit ihr Verzeir vollzog: es blieb doch eine unsichtbare Schranke zwischen ihnen, die sie beständig höher werden fühlten, wenn sie auch wie auf schwebende Uebereinkunft bemüht waren, ihr Vor- handensein vor den Augen des Baumeisters zu verbergen.

Von Theodor Rudeck hatte Jse während dieser ganzen Zeit nichts mehr gehört und gesehen. Ein einziges Mal nur war zwischen Steinäder und ihr sein Name genannt worden — nämlich an dem Tage, wo ihr der Baumeister die Liste der Personen vorgelegt hatte, denen man eine Verlobungsanzeige senden wollte. Jse hatte das Ver- zeichnis nur flüchtig durchgesehen, denn die meisten Namen waren ihr fremd, und die wenigen, deren sie sich noch aus früherer Zeit erinnerte, waren ihr vollkommen gleichgültig.

„Sie sind also einverstanden?“ fragte Steinäder, als sie ihm das Blatt zurückgab. „Und ich habe niemand ver- gessen?“

„Daß ich nicht wußte. Doch ja — lassen Sie mich noch einmal sehen! Ich vermisse den Namen Ihres Freun- des Rudeck, dem wir wohl auch eine Mitteilung schul- dig sind.“

Zum erstenmal war sie in ihrem Benehmen nicht auf- richtig, indem sie eine Unbefangenheit zu erheucheln suchte, von der sie in Wahrheit sehr weit entfernt war. Sie fühlte denn auch, daß es ihr schlecht genug gelang und sie wandte sich unter einem Vorwande ab, um dem Bau- meister nicht ihr Gesicht zu zeigen. Aber auch Steinäder ließ sie merkwürdig lange auf seine Erwiderung warten. „Der Herr ist nicht eigentlich mein Freund. Ein Ru- fall nur führte uns bei Ihnen zusammen. Und außerdem sind da neuerdings Ereignisse eingetreten, die — doch gleichviel! Da Sie es so wünschen, werde ich Herrn Rudeck jedenfalls eine Anzeige senden.“

Und mit fester Hand schrieb er sofort Rudecks Namen in das Verzeichnis. —

(Fortf. folgt.)

Kochen Sie MAGGI'Suppen! Das spart Mühe, Zeit und Geld. Viele Sorten.